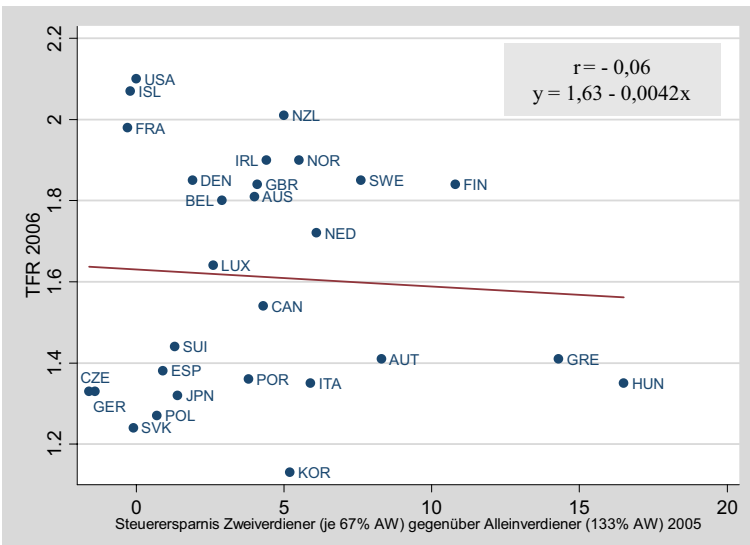
einkommen gleich. Es wird angenommen, dass die Steuerersparnis der Zweiverdienerpaare gegenüber dem Alleinverdienermodell einen Anreiz für die Berufstätigkeit von Frauen darstellt. Dieser steuerliche Anreiz steht in keinem statistischen Zusammenhang mit der Geburtenrate, die Regressionsgerade verläuft fast waagerecht (siehe Abb. 5-36). Der Anreiz für Zweitverdiener ist in Ungarn, Griechenland und Finnland besonders hoch, viele Länder besteuern neutral gegenüber beiden Modellen, und in Tschechien sowie Deutschland gibt es sogar Anreize für das Alleinverdienermodell. Hypothese H-15b findet demnach keine Bestätigung: Das Muster von an Gleichberechtigung orientierten Ländern und hohen Geburtenraten, das sich bei kulturellen, institutionellen, familienpolitischen Indikatoren für die Akkomodationsphase findet, manifestiert sich nicht im Steuersystem.

Abbildung 5-36: Zusammenhang steuerlicher Anreiz für Zweitverdiener und TFR 2006



Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis von OECD 2009a.

5.16 Kommunikation pronatalistischer Ziele

Die Kommunikation pronatalistischer Ziele ist ähnlich wie beim familiennormierenden Recht schwer zu operationalisieren, in der Literatur wird diese Determinante kaum beachtet. Die pronatalistische Kommunikation kann in Form von der Betonung des gesellschaftlichen Wertes der Elternschaft generell, aber auch in Form einer Normierung der Drei-Kind-Familie (z. B. Frankreich) oder der Aner-

https://doi.org/10.5771/9783845231211-279 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

kennung von Großfamilien stattfinden. Eine solche Kommunikation, insbesondere die staatliche Anerkennung von Eltern vieler Kinder, kann kontraproduktiv sein, wenn der Reiz der Elternschaft durch unerwünschte pronatalistisch gefärbte öffentliche Kommunikation ungewollt diskreditiert wird. Um geburtensteigernd zu wirken, muss eine solche Kommunikation folglich auf dem Boden eines breiten gesellschaftlichen Konsenses fußen. Ob ein solcher Konsens vorhanden ist, hängt von den historischen Erfahrungen einer Gesellschaft ab.

Hier kommt der Faktor Politikerbe ins Spiel. In den Ländern, deren Bevölkerung eine pronatalistische Politik durch ein faschistisches Regime in der Vergangenheit erlebt hat, ist die Reaktanz auch gegenüber einem sozialpolitisch begründeten Pronatalismus hoch. Aufgrund der Bedeutung der historischen Erfahrungen einerseits und wegen der unterschiedlichen, kaum systematisch messbaren Art pronatalistischer Kommunikationsformen andererseits, wird diese Determinante zunächst durch einen Dummy operationalisiert. Länder mit Missbrauchserfahrungen pronatalistischer Politik in faschistischen bzw. autoritären Regimen sind mit 0 kodiert, alle anderen mit 1. Um den Sonderfall Frankreich zu erfassen, dessen pronatalistische Tradition auf der Attribuierung demografischer Ursachen für Kriegsniederlagen beruht (also gegensätzlich zu den Ländern mit Missbrauchserfahrungen ist), wird auch ein dreistufiger Index analysiert. Die Ergebnisse für den Dummy sind im folgenden Abschnitt jeweils zuerst angegeben, die für die dreistufige Variante sind danach in Klammern gesetzt. Die Kodierung des historischen Erbes korrespondiert überwiegend mit den Einschätzungen der Regierungen zur Höhe der Geburtenrate und zur nationalen Bevölkerungspolitik (vgl.: United Nations 1998, 2002).[286]

Zu Beginn des Zweiten Geburtenrückgangs und in der gesamten Diffusionsphase gibt es keinen statistischen Zusammenhang zwischen dem pronatalistischen Politikerbeindex und der TFR, r beträgt im Jahr 1971 0,06 (0,06). Wie in Hypothese H-16a erwartet, zeigt sich ein völlig anderes Bild für die Akkomodationsphase. Der Zusammenhang ist ab 1990 hochsignifikant zwischen dem pronatalistischen Politikerbeindex und der TFR, der Korrelationskoeffizient beträgt im Jahr 2006 0,46 (0,50). In sämtlichen sechs Ländern mit pronatalistischen

286 Der pronatalistische Impetus der kommunistischen Staaten ist marxistisch positiv begründet (Macura 1974), er lässt sich nicht als tief verankerte Tradition bezeichnen, jedoch auch nicht als Missbrauch wie in den mit Null kodierten Staaten. Am stärksten ist der Pronatalismus dabei in Ungarn verankert (vgl. Andorka 1978:382). Eine positive pronatalistische Tradition wie in Frankreich könnte man am ehesten Schweden attestieren, die von Myrdal in den 1930er Jahren initiierte Debatte brachte Pronatalismus mit liberaler Verhütung und der Vereinbarkeit von Beruf und Familie zusammen (vgl. Gauthier 1996b, Höhn & Schubnell 1986). Japan und Südkorea hatten auch antinatalistische Phasen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts gehabt (vgl. Gauthier 1996b, United Nations 1998, 2002).

https://doi.org/10.5771/9783845231211-279 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Missbrauchserfahrungen liegt die zusammengefasste Geburtenrate zwischen 1,3 und 1,4. Eine TFR von 1,98 hat dagegen Frankreich, das infolge konträrer historischer Erfahrungen eine bewusste, kontinuierliche pronatalistische Politik verfolgt (vgl. Höhn & Schubnell 1986:13ff) und diese politisch wie wissenschaftlich kommuniziert hat (vgl. Andorka 1978:351, Grant et al. 2004:77). Bei den anderen Ländern, deren politisches Erbe hinsichtlich pronatalistischer Politik relativ neutral ist, sind die Geburtenraten unterschiedlich hoch. Besonders aussagekräftig ist dieser Befund, da mit Spanien, Italien und Deutschland drei Nachbarstaaten Frankreichs höchst unterschiedliche Ausprägungen von Politikerbe und TFR haben; das Ergebnis ist nicht auf Ländergruppeneffekte zurückzuführen. Vielmehr lässt sich die Heterogenität der Fertilitätsraten innerhalb der kontinentalwesteuropäischen Staaten in der Akkomodationsphase mit diesem Indikator plausibel erklären.

Für die nächsten Jahre gibt es Anzeichen, dass dieser Politikerbeeffekt nachlässt, da die gesellschaftliche Erfahrung demografisch verursachter Probleme zunimmt, während die Missbrauchserfahrungen von Jahr zu Jahr weiter zurückliegen. Dafür spricht auch, dass der Höhepunkt der Korrelation Mitte der 1990er Jahre liegt und seitdem zwar noch auf hochsignifikantem Niveau, jedoch leicht rückläufig ist. Insofern könnte das Nachlassen dieses Faktors zu einer Konvergenz der Fertilitätsraten beitragen, und das Pronatalismuserbe könnte in einigen Jahren retrospektiv als Bremskraft einer familienpolitischen Reaktion interpretiert werden. Ob dies eintrifft, bleibt abzuwarten. Anzeichen dafür sind aber die veränderten Regierungseinschätzungen zu Fertilitätslevel und -politik zwischen 1996 und 2001 in den vier vom Politikerbe belasteten Staaten Österreich, Deutschland, Italien und Spanien (United Nations 2002).

5.17 Zusammenfassung und Bewertung der bivariaten Befunde

Systematische bivariate Analysen über die gesamte Zeit des Zweiten Geburtenrückgangs von 1970 bis 2006 untermauern die theoretisch vorgenommene Differenzierung zwischen zwei Phasen. Sie zeigen anhand der Veränderung der Korrelationskoeffizienten, dass die Zusammenhänge der Geburtenrate mit vielen Variablen in den 1970er Jahren konträr zu denen seit den 1990er Jahren stehen, vielfach auf signifikantem bzw. hochsignifikantem Niveau. Die Veränderung der Zusammenhänge lässt sich relativ exakt auf die 1980er Jahre datieren, der Vorzeichenwechsel fand je nach Variable zwischen 1982 und 1988 statt. Bei Kontrastierung der nord- und südeuropäischen Ländergruppe sind die Veränderungen besonders deutlich zu sehen. Systematisch vorgenommene Jackknife-Analysen von Ländern und Ländergruppen bestätigen jedoch, dass diese Veränderungen keineswegs nur auf einzelne Ländergruppen zurückzuführen sind.

https://doi.org/10.5771/9783845231211-279 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY